

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 19.

Dienstag den 5. März

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Oberamtsgericht Horb.

Horb.

Schulden-Liquidation.

In nachgenannten Santsachen werden die Schulden-Liquidationen ic. an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger anmit vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Fall, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte, anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Matthäus Reger, Maurer von Horb,

Dienstag den 2. April
Morgens 8 Uhr,

Johann Georg Fischer, ledig, Soldat von da,

Dienstag den 2. April
Vormittags 11 Uhr,

Georg Anton Schertlin, Posamentier von Horb,

Mittwoch den 3. April
Nachmittags 2 Uhr.

Den 24. Februar 1844.

K. Oberamtsgericht,
Eble.

Nagold.

Holzbeifuhr: Afford aus dem herrschaftlichen Holz-Garten dahier nach Stuttgart.

Von der unterzeichneten Stelle wird die Beifuhr von

230 Klafter buchenem Scheutterholz von hier nach Stuttgart bis

Samstag den 9. März
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Nagold öffentlich verlieden, und an Liebhaber überlassen werden, welche zu einer solchen Unternehmung befähigt sind, und sich deswegen neben Beibringung der sonst erforderlichen Bürgschaft über ihr Vermögen — durch obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse ausweisen können.

Den 1. März 1844.

K. Holzverwaltung,
Piomin.

Nagold.

Holzverkauf im herrschaftlichen Holzgarten.

Bis Donnerstag den 7. März

Morgens 9 Uhr

werden 19 Klafter ästiges buchenes Scheutterholz im Aufstreich verkauft, wozu sich die Liebhaber im Holzgarten selbst einzufinden haben.

Den 29. Febr. 1844.

K. Holzgarten-Verwaltung.

Altenstaig Stadt.

Aufruf zur Rückgabe geborgter Wirthschafts-Geräthschaften.

Der hiesige Bürger und Lindenwirth Traub hat mehrere Wirthschafts-Geräthschaften, als: Faß- und Bandgeschirr und dergleichen, an Bekannte ausgeliehen. Da nun diese Gegenstände beigebracht und zu Bezahlung von Schulden verkauft werden müssen, so werden die Besitzer sowohl aus hiesiger Stadt als den umliegenden Ortschaften aufgefordert, die geborgten Mobilien-Gegenstände unverweilt und längstens binnen 14 Tagen, von heute an gerechnet, dem Masse-Curator, Stadtrath Schuler dahier einzuhändigen, widrigenfalls sie wegen Unterschlagung oder Verheimlichung gerichtlicher Untersuchung übergeben werden müßten.

Diejenige, welche die geborgten Gegenstände nicht sogleich entbehren können, haben dieses alsbald anzuzeigen, damit sie vorläufig wenigstens aufzeichnet werden können.

Den 29. Febr. 1844.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.



Wildbad.
Christophshof.
Sprollenhaus.
Haus- und Liegenschafts-Ver-
kauf.

 In den Schulden = Sachen des Johann Martin Alber vom Christophshof und des Jakob Friedrich Roth von Sprollenhaus werden am

Samstag den 16. März d. J.
Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhause im öffentlichen Auf-
streich verkauft:

- 1) auf dem Christophshof ein noch nicht ganz ausgebautes zweistöckiges Haus mit Stallung, Remise und gewölbtem Keller, sammt einigen Morgen Wiesen und Baufeld daselbst; und
- 2) auf dem Sprollenhof ein neu erbautes zweistöckiges Haus mit Stallung und gewölbtem Keller und etlichen Stückchen Wiesen und Baufeld daselbst.

Hiezu werden die Kaufs Liebhaber eingeladen.

Zu derselben Zeit haben auch die Gläubiger des Roth auf dem Rathhause zu erscheinen, widrigenfalls sie sich die Nachlassbeschlüsse der Anwesenden gefallen zu lassen haben.

Den 28. Febr. 1844.

Stadtschultheißenamt,
Seeger.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.

 Die Erben des verstorbenen Andreas Steb, Bäckers von hier, sind entschlossen, dessen hinterlassene Liegenschaft im öffentlichen Aufstreiche zu verkaufen.

Hiezu haben sie
Freitag den 22. März d. J.
festgesetzt. Der Verkauf beginnt
Mittags 2 Uhr
in der Behausung des Verstorbenen.

Die Liegenschaft besteht in einem zweistöckigen Wohnhause;
1 Mrg. schönen Gras- und Baumgarten;
6 Mrg. Ackerfeld,
1 Mrg. 2 1/2 Weil. Wässerungswiesen;
14 Mrg. ganz schönem Walde;
6 Mrg. Hardt.

Vorstehende Liegenschaft wird im Einzelnen oder im Ganzen verkauft, je nachdem sich Liebhaber finden. Bemerkelt wird noch, daß dieß der letzte Kaufstag ist. Liebhaber hiezu werden höflich eingeladen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden geziemend ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 28. Febr. 1844.

Waifengericht.
Aus Auftrag:
Schultheiß Frei.

Weitingen,
Oberamts Horb.
Holz-Verkauf.

Nach einem Erlaß der K. Finanzkammer des Schwarzwaldkreises ist die Gemeinde Weitingen ermächtigt, aus ihrer Gemeinde-Waldung in der Euachalden

80 Stämme Forchen } von 40 bis 70'
10 Stämme Roth- u. } Meß haltend,
Weistannen

am Montag den 11. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Wald zu verkaufen.

Dabiges Holz wird auf dem Stock gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht werden.

Die löblichen Schultheißenämter werden ersucht, in ihren Gemeinden vorstehenden Holz-Verkauf bekannt zu machen; das Holz kann täglich eingesehen werden.

Den 23. Febr. 1844.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Schmid.

Göttelfingen,
Oberamts Horb.

Bretter- und Säglöze-Ver-
kauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am
Donnerstag den 7. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreich:

262 Stück eichene, fichtene und tan-
nene Bretter, meistens 18
Schuh lang und 1 und 1/4 Zoll
dik; dergleichen

33 Stück Säglöze, je 18 Schuh
lang,

wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Die Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Amtsangehörigen bekannt zu machen.

Den 26. Febr. 1844.

Schultheiß Kag.

Ipselshausen,
Oberamts Nagold.

Saugholz-Verkauf.

Der in No. 14. und 16. dieses Blattes ausgeschriebene Holzverkauf wird wegen ungünstiger Witterung


Freitag den 8. März d. J. abermal stattfinden, wozu die Kaufs-Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 27. Febr. 1844.

Schultheiß Käufer.

Untermusbach,
Oberamts Freudenstadt.

Wiederholter Liegenschafts-
Verkauf.

 Der in dem Intelligenzblatt No. 16, Seite 124, näher beschriebene Haus- und Liegenschafts-Verkauf findet am

Montag den 11. dieß

zum letztenmal statt, wobei bemerkt wird, daß auch ein Sägrecht, der 10te Theil an der im Ort befindlichen Sägmühle, bei diesem Hofgut ist, und am nämlichen Tage noch zwei Wägen und eine Wagenwende verkauft wird.

Den 2. März 1844.

Schultheiß
Schittenhelm.

Unterwaldach,
Schultheißenamts Eresbach,
Oberamts Freudenstadt.

Brückensperre.

Die vergangene Nacht vom 27. bis 28. d. M. hat das Wasser die Brücke allhier in Unterwaldach zerrissen, daß sie mit keinem Fuhrwerk bis zur Herstellung mehr befahren werden kann, was zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Den 28. Febr. 1844.

Anwalt Kauschenberger, A.B.

Weitingen.
Fruchtverkauf.

Am Donnerstag den 7. März d. J.

Morgens 10 Uhr
werden auf dem Rathhause daselbst an
den Meißbietenden gegen baare Bezah-
lung verkauft:

ungefähr 20 Schfl. Roggen,
9 " Dinkel.
" Kammerariat des Landkapitels
Horb.

Privat-Anzeigen.

Altenstaig Stadt. Sägmühle-Verkauf an der Magold.

Die Relikten des früheren Schwänen-
wirths Kenner sind gesonnen,
ihren Antheil an der Neu-
Sägmühle sammt weiteren
Realitäten und Gerechtigkeiten zu ver-
kaufen.

Der ganze Antheil ist bereits zu
460 fl. angekauft, kann aber auch in
geringeren Theilen weggegeben werden.

An dem Kauffchilling darf nur 1/3 tel
baar bezahlt werden, die weiteren 2/3 tel
aber können gegen Verzinsung stehen
bleiben.

Die Verkaufs-Verhandlung findet
am Montag den 18. März d. J.

Nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhause Statt, wozu
die Liebhaber mit der Bemerkung ein-
geladen werden, daß auswärtige Unbe-
kanntheit sich mit gemeinberäthlichen Ver-
mögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Den 28. Febr. 1844.

Aus Auftrag
der Beisitzigen,
Stadtschultheiß
Speidel.

Nebringen,
Oberamts Herrenberg.

Most feil.

Unterzeichneter verkauft am
Dienstag den 12. März d. J.

Mittags 1 Uhr

5 1/2 Eimer guten lauterer Wa-
delbirnenmost in seiner Behau-
sung im öffentlichen Aufstreich;
auf Verlangen werden auch einzelne
Eimer abgegeben, wozu die Liebhaber
eingeladen werden.

Den 1. März 1844.

Johannes Egeler,
Hansen Sohn.

Blaich-Anzeigen.

Ulmer Blaiche. Bekanntmachung.

Da die Ulmer Blaiche (besonders durch mancherlei örtliche Begünsti-
gungen) von jeher und seit undenklichen Zeiten einen eigenen Ruhm
behauptet, und denselben in der Nähe und Ferne vorzüglich um des
willen unverletzt erhalten hat, weil durchaus keine schädlich-scharfen
Blaichmittel, sondern einzig das Einwirken von Sonne, Wasser und
reiner Potasche in zweckmäßige Anwendung kommen läßt, so hoffe ich
auf geneigten Zuspruch. Der Beifall über gute — der Dauer der
Baare vorzüglich entsprechende Bedienung im nächsten Herbst wird
gewiß nicht ausbleiben, und bereits habe ich das Vergnügen, zu sehen,
daß dieses Verfahren von Jahr zu Jahr einen bedeutendern Verkehr
zur Folge hat.

Die Elle geblaichte und gemangte Leinwand kommt ohne alle wei-
tere Unkosten zu 3 1/4 fr., dem Eigenthümer franko zu Händen gestellt.

Das Pfund Garn à 20 fr. } wie gewöhnlich.

Das Pfund Faden à 20 fr. }

Gustav Kiderlen

auf der untern Blaiche in Ulm.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung des Inhabers
der untern Blaiche in Ulm, Herrn Gustav Kiderlen, mache ich hie-
mit die ergebenste Anzeige, wie ich von demselben zum Faktor seines
Blaich-Geschäfts auf hiesigem Plage ausschließlich bestellt bin, und Be-
sorgungen von allen Gattungen Leinwand, Faden und Garn zu dem
von dem Blaich-Inhaber bestimmten Blaichlohne übernehme, und ebenso
die Rücklieferung an die respectiven Eigenthümer ohne alle weitere An-
rechnung, wie obige Bekanntmachung besagt, pünktlich besorge. —
Sodann übernehme ich, um dem Wunsche mehrerer meiner Freunde zu
entsprechen, in Folge getroffener Uebereinkunft mit Herrn G. Rei-
chenbach in Urspring bei Blaubeuren, auf dessen Blaiche, in
jeder Jahreszeit, alle Gattungen von Linnen und Baumwoll-
zeugen; Faden und Garne ausgenommen, welche auf dieser letztge-
nannten Blaiche nicht behandelt werden. Die Preise bei dieser Blaiche
sind per Elle 3 fr.

Solchen Freunden aber, welche Ihre mir anzuvertrauende Lein-
wand und Faden wie bisher auf die königliche Blaiche in
Ulrich besorgt zu haben wünschen, diene zur Nachricht, daß ich dahin,
forthin eben so dieselben Blaich-Gegenstände übernehme und besorge
wie bisher, und die vorbeschriebene Einrichtung hauptsächlich in Folge
der an mich ergangenen mehrseitigen Aufforderungen zu entsprechen
getroffen habe. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch und versichere jeden,
der mir sein Vertrauen schenkt, gewissenhafter Bedienung.

Altenstaig den 1. März 1844.

Joseph M. Brongier.

Freudenstadt.

Neutlinger Blaiche.

Die Faktorie für diese in jeder Hin-

sicht zu empfehlende Rasen- und Schnell-
Blaiche wurde mir übertragen; und in-
dem ich nun um sehr zahlreiche Ueber-



gabe von Leinwand aller Art, Garn und Faden bitte, kann ich die schönste Bleiche und sorgfältigste Behandlung zusichern.

Den 1. März 1844.

Fr. Böhner,
Conditor.

N a g o l d.

Möbel-Magazin.

Der Unterzeichnete erlaubt sich die ergebenste Anzeige, daß nachstehende, in neuester Façon gearbeitete Möbel-Waaren stets billigst und vorräthig bei ihm zu haben sind, als: Schreib- und Kleider-Sekretäre, große und Pfeiler-Commode, Thee- und Pfeiler-Tische, Sopha's, Sessel, Bettladen, Nachttische, wie überhaupt noch verschiedene geschliffene Schrein-Arbeiten.

Gute und reelle, wie auch die pünktlichste Bedienung, verbunden mit billigster Anrechnung, wird die Arbeit selbst empfehlen, und bittet deßhalb um zahlreichen Zuspruch.

Zugleich erlaubt er sich auch den verehrlichen Herren Schreinermeistern seine stets vorräthigen nußbaumenen Fourniere, welche er billigst erläßt, zum Kaufe anzubieten.

Kenner, Schreinermeister.

Wolfschlugen,
Oberamts Nürtingen.

Kirchen-Orgeln feil.

Der Unterzeichnete ist durch seine viele neue Arbeiten Besizer folgender Orgelwerke geworden, welche von ihm wieder so hergestellt werden, daß der größte

Theil an denselben neu wird. Die Preise derselben sind:

ein Orgelwerk von 5 Registern	250 fl.,
" " " 7 "	350 fl.,
" " " 8 "	400 fl.,
" " " 10 "	550 fl.

Da die Werke nach neuester Art und zum Vorwärtsspielen gerichtet sind, so bemerkt er, daß er sowohl für diese als für ganze neue Werke eine Garantie von 10 Jahren leistet.

Diesem Herrn Kirchenvorsteher, welche einen Kauf oder Tausch mit ihm abschließen wollen, wird er durch gute und solide Arbeit zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit bedienen, und indem er auch neue Orgelwerke zu fertigen und Reparationen jeder Art annimmt, bittet er um gütige Aufträge.

Sollte eine Gemeinde nicht im Stande seyn, baar bezahlen zu können, so ist er auch bereit, unverzinstliche Jahreszinsen anzunehmen.

Nähere Auskunft ertheilt

Samuel Fr. Schäfer,
Orgelmacher.

N a g o l d.

Bei F. W. Fischer ist für 18 fr. zu haben:

**Tabellarische Darstellung des
Königlich Württembergischen
Erbrechts.**

Zum Aufhängen auf den Rathhäusern zu empfehlen.

D o r n s t e t t e n.

Friedrich Schmele, Zimmermanns Wittib, verkauft noch einen guten brauchbaren Zimmerhandwerkszeug und etwas eichenes Holz.

Den 25. Febr. 1844.

Aus Auftrag,
Jakob Denßler.

H o c h d o r f,
Oberamts Horb.

**Bauholz- und Sägflöße-, wie
auch Mauersteine- und Platten-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist Willens, 100 Stämme Bauholz zu verkaufen, worunter 60 Stamm beschlagenes und 40 Stamm rundes Holz ist, meist 70 Schuh lang. Dergleichen 18 Stück Sägflöße schöner Gattung.

Von diesem Holz liegen 70 Stämme im Ort, das Uebrige im Wald.

Ferner werden im Aufstreich verkauft werden:

100 Wägen voll Mauersteine und 5000 Schuh Platten.

Zu dieser Versteigerung ladet er die Kaufslustige höflichst mit dem Bemerkten ein, daß sie am

Samstag den 9. März d. J.

Morgens 10 Uhr

sich im Ort einfänden wollen, wo vor Beginn der Verhandlung die näheren Bedingungen veröffentlicht werden.

An die Wohlwollenden Ortsvorstände richtet er die gehorsame Bitte um Bekanntmachung dessen an ihre Untergebenen.

Am 26. Febr. 1844.

Jak. Christ. Nag,
Schreinermeister.

L a n g e n w a l d
bei Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 130 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 26. Febr. 1844.

Johs. Schleh,
Säger von Baiersbronn.

Der Gesellschafter.

Aus den Tagen meines Militär-Lebens.
(Fortsetzung.)

Friedrich und ich drückten dem braven, offenerzigen Weber, der, wenn auch ein etwas kummer- und sorgenvoller Zug in seinem männlich-freundlichen Gesicht her-

vorstach, doch ein recht hübscher Mann genannt werden konnte, die Hand und beruhigten ihn ob der Sorge wegen uns. Wir nahmen die Kinder zu uns herauf und küßten sie, ohngeachtet des Sträubens des kleinen Mädchens, welches von unseren Vätern gestachelt zu seyn schien.



„Ehe wir in Dein Haus treten, Savant, rufe Deine Frau und Deine anderen Kinder herbei, damit wir diese vorher auch sehen!“ rannte ich dem Weber zu.

Er brachte sie sogleich; schüchtern nahten uns die Kinder, die uns alle, gleich ihrem jüngsten Geschwister küssen mußten. Das älteste, ein 11jähriges Mädchen, war ein sehr hübsches Kind. Die Frau, Rebecca nannte er sie, war ein allerliebste Weibchen, der man es durchaus nicht ansah, daß sie bereits 7 Kinder geboren, wovon sie eins noch stillte. Sie hieß uns mit dem freundlichsten Blicke willkommen und bat uns, einzutreten. —

„Behalte Deine Stüber, Savant, für Deine Familie! Hier sind zwei Brabanter Thaler; laß dafür Lebensmittel holen, und Du, nettes Weibchen, bereite uns ein schmackhaftes Abendgericht!“ sagte ich zu unserem Wirth und seiner Frau.

„Hier hast Du noch zwei Brabanter Thaler, laß noch mehr Lebensmittel und noch mehr Wein holen, Ihr sollt alle heute Abend mit uns essen und leben. Ihr sollt uns sehr Gäste seyn!“ rief der brave Friedrich, augenscheinlich gerührt über meinen raschgefaßten Entschluß. —

Savant machte sich mit seiner ältesten Tochter gleich auf den Weg, um das Nöthige, und zwar etwas Schmackhaftes herbeizuschaffen.

Wir traten einstweilen in das Haus. Die größte Reinlichkeit herrschte darin vor. Am Kamine, wo ein kleines Steinkohlenfeuer still aufbrannte, saßen die alte Mutter und die gebrechliche Schwester. Bevor wir eintraten, konnte ich, da wir beide der niedrigen Haushüre halber, uns etwas tief bücken mußten, mich nicht entbrechen, Friedrichen zuzurufen: „Wenn die Stübchen nicht höher sind, als diese Thüre, werden wir wohl für heute Abend Sitzung halten müssen, wie das Concilium zu Constanz, als die Pfaffen den edlen Huß zum Feuertode verdammten!“

Lachend entgegnete er: „Nun, da können wir ja ausruhen!“

Neben diesem Vorgemach, in welchem sich als Schlafstätte für die alte Mutter und die Schwester eine in die Wand gebrachte Bucht befand, war eine zweite etwas kleinere Stube mit Estrich ausgelegt, worin einige Mobilien und ein, mit Vorhängen versehenes Bett nebst einer Wiege aufgestellt waren.

Den Kindern schien demnach entweder auf dem Estrich oder auf dem kleinen Bödchen eine Schlafstelle angewiesen zu seyn.

Ich wiederhole es noch einmal: die größte Reinlichkeit war vorherrschend; ein Zeichen, daß eine höchst ordentliche Hausfrau hier wirthschaftete.

Indem kam Savant wieder mit einem ganzen Korb voll Lebensmittel und Wein, von dem wir gleich, ihm, seiner Frau, der Mutter und Schwester zutrinkend, eine Flasche leerten. Aus Mangel an Gläsern nahmen wir Kaffeetassen. Hatten wir in Frankreich doch den Wein aus schmutzigen Kochtöpfen getrunken!

Savant erzählte uns, daß im Gasthose eine große

Bewunderung darüber gezeigt worden sey, wie er auf einmal zu so vielem Gelde gekommen sey. Er habe gesagt: „es seyen bei ihm zwei reiche, schöne Colonels in's Quartier gekommen, die wollten heute Abend ihn und seine Familie tractiren. Nun sey ein alter rothbärtiger Officier dazu getreten, der habe gesagt: Colonels? wer mögen die seyn?“ Er aber sey fortgeeilt und habe nicht weiter auf das Geschwätz gehört.

Mir fiel gleich mein alter Rittmeister v. B. ein; ich rief David, daß er mir den Schimmel satteln, dann mit Christoph und den Jägern Fourage fassen solle; ich wolle selbst zum Rittmeister reiten, damit nicht wieder ein Riß wie gestern vorkomme.

Friedrich blieb zurück, zündete sich seine Türkenspeise an und unterhielt sich, so viel ihm seine Kenntniß der französischen Sprache erlaubte, in seiner gemüthlichen Weise mit der Familie des Webers, erzählte ihnen, daß er selbst Vater von 5 noch ganz kleinen Kindern sey, und hatte sich durch sein freundliches Wesen bald die Liebe der Kleinen in einem solchen Maaße erworben, daß sie alle bis auf das älteste auf seinem Schooße hockten, und er sich gutmüthig von ihnen an seinem langen Schnauzbarte zausen ließ. Savant hatte ihm erzählt, daß er aus Thionville gebürtig, als französischer Conscriptirter auch Soldat gewesen, die Schlacht von Marengo mitgemacht, in derselben aber durch einen Sturz von einer Mauer Schaden gelitten habe und dann wegen Engbrüstigkeit entlassen worden sey. Er sey hernach als Leinewebergesell gewandert; bei einem Webermeister hier in Condition gekommen, habe da seine Frau kennen lernen und nach dem der alte Vater plötzlich gestorben, seine Rebecca geheirathet und das Häuschen übernommen. Bis jetzt habe er sich so ziemlich durchgebracht, aber da sich die Kinderzahl vermehrt, der Verdienst aber gemindert, wachse ihm doch manchmal ein großer Haufen Sorgen über den Kopf. Das solle ihm aber ewig ein werther Erinnerungstag seyn, wo er so brave deutsche Soldaten unter seinem Dache beherbergt habe &c.

Ich fand den Rittmeister im oberen Zimmer des Gasthofes; mit ihm acht andere Officiers. Der stets lustige, aber dabei immer blank und ledig seyende Lieutenant v. A. von unserer Schwadron, hatte ein Bänkchen gelegt.

„Le Roi! Le Valet! a gagné!“ hörte ich schon vor der Thür seine Stimme ausrufen. Ich trat schnell ein! Ein lauter Jubel scholl mir gleich entgegen; Champagner wurde gereicht, auf mein Wohl und auf das Andenken der Lützen Schlacht angestossen und gleich ein Stuhl für mich hingesezt. Die Kameraden hatten tüchtig gebechert.

Der Rittmeister rief dem Lieutenant zu: „Nun A.! jetzt kommt der Rechte, Ihr Mattmacher, nun können Sie sich mit Ihren paar Louisd'or bald auf Va banque gefaßt machen!“

Ich rief den Rittmeister bei Seite, nahm seine Befehle entgegen; er erwähnte nichts von dem gestrigen Fehler, denn er hatte Gesellschaft und zwar Spielgesellschaft ge-



funden, die ihm über alles ging und die er in dem einsamen Zemappes nicht gefunden haben würde. Der Abmarsch wurde um 8 Uhr bestimmt, da wir heute 4 Stunden länger geritten waren und morgen nur 3 Stunden zu marschiren hatten. Die wartenden Quartiermacher wurden dann auch sogleich nach Namur detaschirt.

„Für das Spiel muß ich heute danken. Erstens habe ich noch nichts gegessen und einen kannibalschen Hunger,“ bemerkte ich.

Mir einfallend aber rief v. A.: „Dort steht noch genug Speiserei, auch Wein vollauf: Mach daß Du fertig wirst und seh' Dich her; Du bist ja stets die Seele von unserem Spiele mit Deinen trocknen Wiken!“

„Geht nicht! ich habe mir zweitens heute Abend einen besondern Spaß vorbereitet.“

Und nun erzählte ich ihnen, was mir und Friedrich passirt sey und daß wir gewiß heute einen recht vergnügten Abend in anderer Weise haben würden.

„Laßt ihn gehen,“ sagte der Rittmeister, „„Drest und Pylades““ sind einmal beisammen; da wird eine Idylle oder ein Familiengemälde aufgeführt!“

Mich auslachend, ließen sie mich ziehen, und ich war froh, so schnell davon gekommen zu seyn, weil ich mich in der That auf den heutigen Abend ungemein freute. —

Bei meiner Rückkunft fand ich Wehrmann, Quaaß, David und Christoph, ihre Pfeisken schmauchend, auf einer Bank vor der Thür sitzend. Es war ein wandervoller schöner Abend und der silberklare Mond bereits im Anrücken. Im Hause traf ich Friedrich und Savant beschäftigt, die Tafel einzurichten. Nirgends wollte es für Alle zulangen und doch wollte der glückliche Friedrich alle zusammen, eine ganze Familie um sich herum haben. —

„Julius!“ rief ich ihm zu, „aber denkst Du nicht daran, daß wir bei dem herrlichen Abend draußen vor dem Hause auf dem grünen Platze essen und leben können; es ist doch wahrlich zehnmal besser, unter Gottes freiem Himmel als hier in der engen Klausen so recht von Herzen fröhlich zu seyn!“

Gesagt, gethan. Rasch war der gewandte David bei der Hand. Ein paar Sägeböcke wurden hingestellt; die Hausthüre und die Schuppenthüre ausgehoben, darauf gelegt, ein Stück Leinwand als Tischtuch darauf gebreitet, die Teller hingeseht — Messer, Gabeln und Löffel hatten wir selbst bei uns — und die Tafel war arrangirt.

Da es an Sesseln mangelte, wurden Körbe, Fässer und Hackstöcke zu Hülfe genommen; die alte Mutter mußte heraus, selbst die gebrechliche Schwester wurde von David und Christoph auf ihrem Schimmel herausgetragen. Die Kinder standen um den Tisch herum, die Großmutter nahm den Säugling auf den Schooß, und David und Christoph machten einstweilen die Hoflataien, bis sie sich auch setzen konnten.

Bald brachte die wackere Rebecca ein sehr schmackhaft zubereitetes Mahl, aus mehreren Gerichten, wie sie die damalige Jahreszeit lieferte, bestehend, und wobei der sogenannte Löwenzahn Salat — den Friedrich nach dem heimischen Ausdrucke *Bimbaum* nannte, nicht fehlte.

Wehrmann machte den Mundschent und wir wurden Alle bald äußerst vergnügt. Die Großmutter hatte vorher ein kurzes Tischgebet in französischer Sprache gesagt, wobei wir Alle sichtlich ergriffen unsere Feldmützen herunterzogen.

Wir ließen's uns bei Ausbringung mehrerer Gesundheitent tüchtig schmecken; die Gerichte waren absorbiert, der Wein auch ziemlich zu Ende; da rannte mir Friedrich leise ins Ohr: „Lieber Bruder! ich habe noch gewaltigen Appetit!“

Ich mußte lachen, aber Rebecca hatte es gehört, und mit einer wunderlieblichen Stimme und wahrhaft freundlicher Miene — der Wein hatte das Züngelchen gelöst und die Backen geröthet, — sagte: „Eh bien, Monsieur, mon Colonel! vous aimerez peut-être des omelettes?“

„Oui, ma chère!“ pläzte Friedrich mit sonorer Stimme heraus; und ehe wir es uns versahen, kam sie mit zwei großen Schüsseln voll delicateser Eierkuchen. — Wir fragten, „wie sie das so schnell angefangen?“ — Sie entgegnete, daß sie schon vorher daran gedacht, deshalb ihre Nachbarin habe rufen lassen und diese habe sie einstweilen gebacken.

Nun mußte die Nachbarin auch her. — Es war nur noch eine Flasche Wein übrig. Das hatte Friedrich längst gesehen.

„Christoph! gehe doch gleich in das Dorf, wo die Packwagen stehen, in unserem sind in meinem an der Seite stehenden Kasten noch zwei Flaschen Champagner und zwei Flaschen Burgunder; die hole gleich her!“

„In meinem Magazine sind auch noch zwei, bring sie mir!“ rief Wehrmann.

Ich schämte mich, daß ich nicht auch etwas bringen lassen konnte, mir hatten aber die gottlosen Zeisige beim Spiel in Binch meinen nicht unbedeutenden Weinvorrath, den David gutmüthig hergegeben, ausgetrunken. Doch drückte ich ihm unbemerkt einen Louisdor in die Hand, winkte ihm mit Christoph zu gehen und bedeutete ihm, daß er dafür noch ein paar Flaschen Wein und ein paar Flaschen Rum mitbringen sollte. Er wußte, daß dies das Amt des Punschbereitens für ihn bedeute.

Sie kamen, beide tüchtig beladen, bald wieder an. Lieutenant v. A. hatte David im Gasthose gesehen, nach mir gefragt; da hatte er denn geantwortet: „Herr Lieutenant! das ist eine Heidenlust; wenn mein Herr u. Herr Friedrich einmal fidel werden, dann sind sie ausgelassen; sie bringen unser ganzes Hausvolk und die Nachbarschaft aus dem Concepte! Kommen Sie nur mit hinaus!“

Er dankte, statt dessen winkte er aber dem Wirthe, David noch 4 Flaschen Wein mitzugeben; wir möchten sie auf seine Gesundheit austrinken; sein Spiel sey heute ein glückliches.

Mir war's ganz recht, daß die Spielratten uns unsere Freuden ungestört genießen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Guckkasten-Bilder.

Als der alte Frig einmal in Sanssouci spazieren ging, sah er eine Schildwache immer still vor sich hin lachen. Er fragte: „Mein Sohn, warum lachst er?“ — „Ja, Majestät, weil hier eben zwei vorbeizogen, die sich über ihren Glauben stritten!“ — „Was ist denn dabei zu lachen? Was hat Er denn für einen Glauben?“ — „Majestät, ich habe den Glauben, den mein Schuster hat.“ — „Und was glaubt denn Sein Schuster?“ — „Er glaubt, daß er Stiefeln, die ich ihm schuldig bin, nicht bezahlt bekommen wird, und dies glaub ich auch!“ — Friedrich der Große ließ den Soldaten, nachdem er abgelöst worden war, zu sich rufen, fragte ihn, wie viel er dem Schuster schuldig sey; und als er die Summe von einigen Thalern genannt, gab er ihm 10 Thaler und sagte ihm, er solle seinen Schuster nun bezahlen. Nach einiger Zeit sieht der alte Frig den Soldaten wieder und fragte ihn: „Na, hat er denn seinen Schuster bezahlt?“ — „Ne bewahre, Majestät.“ — „Warum denn nicht? Er verfluchter Kerl, ich habe Ihm ja doch 10 Thaler gegeben.“ — „Majestät,“ antwortete der Soldat lachend, „Sie werden doch nicht verlangen, daß ich und mein Schuster für 10 Thaler den Glauben ändern sollen?“

(Die lächerliche Leiche.) Im russischen Gouvernement Kasan wird jeder Verstorbene mit Geld zu kleinen Ausgaben versorgt. Ein reicher Familienvater starb, und man legte ihm 100 Rubel mit in den Sarg. Einige Gaudiebe, davon unterrichtet, gruben das Grab auf, erbrachen den Sarg, nahmen dem Todten das Geld, setzten ihn aufrecht und gaben ihm in die eine Hand Karten, in die andere ein Fläschchen Wein, und verdeckten das Grab wieder. Dann verbreiteten sie das Gerücht, der Verstorbene führe unter der Erde einen lächerlichen Lebenswandel. Die Gemeinde eilte auf den Kirchhof, und als man die Erde von der Leiche aufgrub, fand man die Attribute eines Bruderlächerlich. Man ermahnte den Todten ernstlich, sich zu bessern, gab ihm ein neues Kapital und schüttete wieder zu. Da wiederholte sich jenes Gerücht, nachdem die Diebe den Diebstahl wiederholt hatten, diesmal grub man den todten Sünder wieder auf, gab ihm aber kein neues Geld, um es wieder zu verprassen, sondern eine tüchtige Tracht Peitschenhiebe, worauf er wieder versenkt wurde. Seitdem hat er sich musterhaft aufgeführt.

Tags-Neuigkeiten.

Belgische Blätter schreiben aus Lüttich vom 27. Febr.: Die Gewässer unserer Flüsse steigen auf eine erschreckliche Weise. Die unteren Straßen der Stadt sind überschwemmt, Deiche sind durchbrochen, Ebauseen stehen mehrere Fuß hoch unter Wasser, Häuser sind fortgerissen. Die Reisenden, welche diesen Morgen mit der Diligence von Jemappe x. anlamen, hatten mit den Füßen im Wasser gestanden, welches in die Wagen gedrungen war.

In Athen stehen die Soldaten Tag und Nacht unter den Waffen, in den Straßen und öffentlichen Plätzen sind Kanonen und Kartätschen aufgepflanzt. Kalergis hat alle Hände voll zu thun, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die ärgsten Schreier in der Nationalversammlung sind die Peloponesier. Es fallen dabei auch sehr unkluge Aeußerungen. So erklärte ein Abgeordneter, Griechenland sey nicht eher als constituirt zu betrachten, als bis das griechische Banner auf der Sophienkirche zu Constantinopel wehe. Der englische Gesandte verließ sofort den Sitzungssaal. Der König soll sich unwohl befinden und mehr als je den Wunsch hegen, die Krone niederzulegen. Das Zweikammersystem ging mit 159 gegen 37 Stimmen durch.

Der mächtige Statthalter von Polen, Fürst Paskevitch hat von dem Kaiser die allerhöchste Erlaubniß erhalten, für längere Zeit im Ausland Reisen zu machen. Er kann gehen, wohin er will, der Kriegsminister Tschernitschew verzieht einstweilen seine Stelle. Man giebt dem Fürsten schuld, er habe die Polen nicht gehörig in russischer Zucht gehalten und darum sey er in Ungnade gefallen.

Die Kräfte des Königs von Schweden nehmen mit jedem Tag mehr ab, er vermag sich nicht mehr allein im Bette umzuwenden und klagt über große Schmerzen im Fuß. Die Eplust ist ihm fast ganz vergangen und man sieht stündlich seiner Auflösung entgegen, und Bonaparte erwarte ihn bei Leipzig.

Der alte Herzog von Wellington hat eine gute Soldatennatur. Bei einem Spazierritt wurde er von einem Schlaganfall befallen, von einigen Bauern vom Pferde gehoben und nach Hause getragen. Tags darauf wohnte er schon wieder den Sitzungen des Oberhauses bei. Dergleichen Schlaganfälle kommen gewöhnlich nach Tisch.

Durch die Hauptstraßen von Leipzig fuhr in diesen Tagen ein mit 6 Postpferden bespannter Wagen langsamem Schrittes. Im Wagen saßen 2 relegirte Studenten und gegen 200 folgten demselben unter Gesang zu Fuß. Man begleitete die Weggewiesenen bis zum Bahnhof.

(Schiffbruch.) Der Mississippistrom war in der Nacht vom 3. auf den 4. Jan. der Schauplatz einer der furchtbarsten Unglücksfälle, welche je in der amerikanischen Schifffahrt vorgekommen sind. Das Dampfboot „Epherdes“, von Cincinnati mit einer zwischen 150 und 200 Personen betragenden Anzahl von Passagieren nach St. Louis abgegangen, stieß plötzlich auf einen der häufig unter der Oberfläche des Wassers sich befindenden Baumstöcke, dort zu Lande Snags genannt, und erhielt einen so starken Stoß, daß das Schiff fast augenblicklich von den Fluthen verschlungen wurde, und man nicht einmal Zeit hatte, die sämmtlich in ihren Kajüten liegenden Passagiere aufzuwecken. In weniger als drei Minuten ging das Wasser schon über das Verdeck weg, und die wenigen Personen,

die sich dort befanden, stürzten sich auf das Hinterdeck. Bald wurde das stets vom Strome fortgerissene Schiff auf einen zweiten Baumstamm getrieben, und nun schlug es nach der linken Seite hin um. Doch kam es wieder los, neigte sich nun aber umgekehrt so stark rechts hin, daß mehrere Personen bei dem plötzlichen Umschwunge in den Fluß geschleudert wurden. Das Schiff, das noch immer von der Strömung fortgerissen wurde, blieb endlich auf einer Sandbank sitzen. Die Nacht war sehr dunkel und sehr kalt. Fast sämtliche Passagiere waren durch das in das Schiff eindringende Wasser im Bette überrascht worden; indeß waren alle Kommunikationsthüren so weit geöffnet, daß es den Meisten gelang, auf das Verdeck zu kommen. Aber hier, halb nacht, vor Kälte erstarrt und kraftlos, wurden sie bald von dem Strome fortgerissen, und Viele unter ihnen machten vergebliche Anstrengungen, um das Ufer zu erreichen, das indeß nicht weit entfernt war. Beinahe alle diejenigen, welche gerettet wurden, ungefähr 100 an der Zahl, wurden von dem Dampfsboote „Henry Bry“ aufgenommen, das wenige Augenblicke nach dem Unglücksfalle herangekommen war. Nach den letzten Nachrichten aus St. Louis hatte man Nachsuchungen auf dem von den Wellen verschlungenen Schiffe angestellt, um einige werthvolle Gegenstände zu retten; man hatte diese aber noch nicht gefunden, so wenig als die Liste der Passagiere, weshalb es bis jetzt unmöglich ist, die ganze Zahl und noch viel weniger alle Namen der Opfer zu kennen. Man schätzt sie verschieden, zwischen 30 und 60. Der Kapitän Howell war einer der Ersten, die zu Grunde gingen; derselbe hinterläßt eine Gattin und 11 Kinder ohne Vermögen. Der Schleier der Nacht hat die Hauptscenen dieses fürchterlichen Dramas bedeckt, man erzählt sich indeß einige. Es befand sich unter Andern eine englische Familie, aus 10 Personen bestehend, und erst kürzlich in diesem Lande angekommen, auf dem Schiffe. In der Unordnung, welche eintrat, zersplitterte sich dieselbe in drei verschiedene Abtheilungen. Neun stürzten sich in den Fluß, und Sen davon gelang es, das linke, 4en das

rechte Ufer zu erreichen. Der 10te blieb auf den fortswimmenden Kabinetten, und wurde so gleichfalls gerettet. Man kann sich die Freude derselben vorstellen, als sie sich am folgenden Tage wieder Alle zusammen fanden.

Räthsel.

Ogleich nicht meine Zunge spricht,
So kann ich sie doch nicht entbehren:
Ich muß, was recht ist oder nicht,
Die Menschen augenblicklich lehren.

Auflösung des Räthfels in No. 17.:
Die goldene und eiserne Kette.

Berichtigung.

Seite 139 linke Spalte statt: 300jährigen, lies: 200jährigen.
" " rechte " statt: Einigkeit in Frieden, lies: und Frieden.
" 140 linke " statt: Beiträge in Kollekten, lies: und Kollekten.
" " rechte " unten statt: unserer Zerstretheit, lies: äußerer Zerstretheit.

Gold-Cours-Zettel.

Neue Ld'or fl. 11. 4kr. Holländ. 10GuldenSt. fl. 9. 53 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 44 kr. 20Fr. Stück fl. 9. 24 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 bis 1842 im festen Cours
fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 34 kr.
Stuttgart den 1. März 1844.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise.

In Nagold am 2. März 1844.

Fruchtpreise:					Brodtare:		Fleischtare:		Allerlei Viktualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	26	11	11	Rindschmalz . 1 Pfd.	24
Neuer Dinkel . "	7	40	7	25	Brod kosten .	—	10	10	10	Schweineschmalz "	22
Kernen "	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-	—	9	9	9	Butter "	16
Haber "	5	15	5	3	brod kosten .	15	—	—	—	Lichter gegossene "	26
Gersten "	11	44	11	28	der Weck zu 5 1/2	—	12	12	12	" gezogene "	24
Mühlfrucht "	12	—	11	52	Loth kostet . .	1	11	11	11	Seife "	20
Weizen 1 Sri.	—	—	—	—						gewöhnliche Erbbirnen	—
Bohnen "	1	20	—	—						1 Sri.	—
Roggen "	1	32	1	29							
Wicken "	—	48	—	—							
Erbsen "	—	—	—	—							
Linsengersten "	1	12	1	11							

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

N

No
Der halb
nehmen t

M

Die dur
Heinrich
Kaminfe
sammlung
d. J. de
tragen u
gen zur
wird, da
Merke
Gülling
Pfrondo
Sulz, U
ter- und
umfaßt,
Oberam
Kaminfe
hören.
Den

Aussta
stellen
Es ist h
Uebelstan
sollungen
ober grö
daher b
der Leber
zur Noth

